



SELBSTVERANTWORTLICHES LERNEN

Schule:..... **Rudolf-Steiner-Schule Hamburg-Bergstedt**
Schulstufe:..... **Unterstufe**
Klassenstufe: **2**
Fach:..... **Handarbeit**
Thema:..... **Altersgemäßes Anlegen von Gewohnheiten des svl in der 2. Klasse**
ProjektbetreuerIn:..... **Silke Schwarten**
Datum:..... **2013**

Inhalt

Projektplan	2
1. Die Motive und Ziele dieses Projektes	2
2. Geplante Maßnahmen	2
3. Methoden.....	3
4. Gewünschte Ergebnisse	4
5. Indikatoren	4
6. Beteiligte Schüler	4
7. Zeitlicher Rahmen des Projekts.....	4
8. Benötigte Mittel	5
Zwischenauswertungen und Fazit.....	5
1. Zwischenbericht vom Dezember 2013: Partnerarbeit wird geübt Jeder Schüler ist für sein Material selbstverantwortlich	5
2. Zwischenbericht vom März 2014: Bei der Herstellung von Wickelpuppen wird die Partnerarbeit sinnvoll erfahren	6
3. Zwischenbericht vom Juli 2014: Eigenständiges Arbeiten mit und ohne Partner wird fortgesetzt	10
Fazit (Sommer 2014)	11



Der besseren Lesbarkeit halber wird das generische Feminin oder Maskulin verwendet. Es sind jedoch immer beide Geschlechter gleichermaßen gemeint.

Projektplan

1. Die Motive und Ziele dieses Projektes

Nach den bisherigen Erfahrungen aus der Mittel- und Oberstufe, aber auch aus der Unterstufe, ist es sinnvoll, das svl bereits in den unteren Klassen altersgemäß anzulegen, um den Schülern schon früh Sicherheit und Vertrauen in diese Form des Lernens zu geben. Dies wird unterstützt durch die Zusammenarbeit mit der Klassenlehrerin. Die Schüler können sich dadurch noch besser auf ihren individuellen Lernprozess einlassen und ihn in dieser Form üben, so werden erste Gewohnheiten angelegt.

Es gilt, die sich anbietenden Gelegenheiten zum svl zu erkennen, bzw. sich ihrer bewusst zu werden und sie aktiv herbeizuführen. Dadurch werden immer wieder kleinere unspektakuläre Einheiten entstehen, in denen die Kinder verschiedene Möglichkeiten individuell üben können.

Im November wird die 2. Klasse eine Woche lang ihre Vormittage im Wald verbringen. Diese Situation soll für ein kleines Bastelprojekt genutzt werden, bei dem erste Schritte zur Partnerarbeit angelegt und geübt werden können.

Ein wichtiges Thema in dieser Klassenstufe ist der Heilige Franziskus mit den dazugehörigen Legenden. Damit sich die Kinder auch über den Hauptunterricht hinaus mit dieser zentralen Figur beschäftigen können, möchte ich mit dem Handarbeitsunterricht dieses Thema zu dieser Zeit unmittelbar unterstützen.

Unabhängig davon werden die Kinder kleine Stehpüppchen herstellen. Diese werden ca. 15-18 cm groß sein und entstehen nach russischem Vorbild: Stoffreste werden so gewickelt und mit Fäden verbunden, dass eine kleine Figur entsteht. Auch bei dieser Tätigkeit kann der Sinn der Partnerarbeit unmittelbar erfahren werden. Die Zusammenarbeit, hier in Form von gegenseitiger Hilfe, dem Besprechen und Beraten der Kinder untereinander, möchte ich fördern und anregen. Eigene Gestaltungsideen können von den Kindern unmittelbar umgesetzt werden. Sie können sich so - vielleicht stärker als sonst - in ihrer Selbstwirksamkeit erfahren.

2. Geplante Maßnahmen

Für die geplanten Maßnahmen wird der laufende Handarbeitsunterricht mit den über längere Zeit angelegten Arbeiten (Stricken und Häkeln) für jeweils einige Unterrichtsstunden unterbrochen werden. Es sind in diesem Schuljahr mehrere kleine Einheiten geplant. Der Zeitpunkt für die Umsetzungen richtet sich entweder nach der Jahreszeit, dem Epochenplan oder nach dem Moment, in dem in sinnvoller Weise die laufende Arbeit unterbrochen werden kann. Die nachfolgende Aufzählung gibt einen Überblick:

1. Der Stern. Im Rahmen einer kleinen vorweihnachtlichen Bastelarbeit werden die Kinder die Gelegenheit haben Erfahrungen mit der Partnerarbeit zu machen. Das hierfür notwendige Material werden alle selber sammeln und mitbringen.



2. Die Wickelpuppen. Im Februar werden die Kinder den Aufbau einer Wickelpuppe kennenlernen und selber erproben. Dieses dient als Grundlage für das weitere Vorgehen und ist daher für alle Schüler verbindlich.
3. Der Jahreszeitentisch. Die Grundlage für diese Arbeit bildet die Legende des Heiligen Franziskus, so wie sie im Hauptunterricht von der Klassenlehrerin erzählt wird. Im Handarbeitsunterricht wird eine Möglichkeit geschaffen dieses Thema auch im textilen Bereich aufzugreifen und zu vertiefen. Verschiedene Möglichkeiten werden zu dieser Zeit angeboten und können selbstständig ergriffen werden.
 - a) Während der Epoche wird in der Klasse eine große Franziskuspuppe stehen. Für diese können die Kinder Vögel und andere Tiere herstellen. Der Jahreszeitentisch soll durch die Dinge, die im Handarbeitsunterricht angefertigt werden, bereichert und auf diese Weise von den Kindern selbst gestaltet werden. Ob sie die sie hierbei beteiligen und in welchem Umfang, entscheiden sie selbst.
 - b) Weiterhin soll jedes Kind die Gelegenheit erhalten, sich eine eigene, kleinere Franziskuspuppe herzustellen. Diese wird wieder nach dem Prinzip einer Wickelpuppe gearbeitet werden. Die Kenntnisse und Erfahrungen, die bereits im Februar gemacht wurden, sollen die Grundlage hierfür bilden. Auch hier entscheiden die Kinder selbst, ob sie sich eine solche Puppe machen oder bei der „regulären“ Handarbeit (häkeln) bleiben.

Diese Epoche wird die letzte des Schuljahres sein, dennoch werden sich die Kinder bereits einige Wochen zuvor mit der Figur des Hl. Franziskus beschäftigen und mit ihr vertraut werden, da die Klassenlehrerin im Laufe des Frühlings mit den Vorbereitungen für ein Franziskusspiel beginnt. D.h. es ist für mein Projekt nicht notwendig, mich ganz genau an den Zeitraum der Epoche zu halten, sondern ich kann sinnvoller Weise einen Zeitraum von ca. 6 Wochen dafür nutzen.

3. Methoden

1. Dezember: Der Stern entsteht in Partnerarbeit, Material größtenteils Selbstversorgung durch die Schüler.
2. Februar: Bei der Herstellung der Wickelpuppen sind in manchen Abschnitten mindestens drei, wenn nicht vier Hände erforderlich, deshalb bietet sich die Partnerarbeit (Duos) für diese Arbeit und deren weiteren Verlauf an. Die Kinder finden sich hierfür selbst zusammen. Die Sitzordnung richtet sich nach den Duos. Das Material befindet sich für alle in der Mitte des Raumes und ist leicht zugänglich. Die Schüler erhalten keinen Zeitrahmen, in dem ihre Puppe fertiggestellt werden soll. Außerdem werden sie selbst bestimmen, einschätzen, beurteilen und feststellen, wann ihre Puppe fertig ist.

Das Grundprinzip der Wickelpuppe wird von mir zunächst für alle erklärt und allen gemeinsam gezeigt. D.h. besonders die erste, aber auch noch die zweite Stunde werden die Kinder von mir schrittweise an den Aufbau herangeführt (Kopf und Innenaufbau). Die Gestaltung, Weiterentwicklung und Veränderung findet in den kommenden Stunden statt und kann von den Kindern eigenständig ergriffen werden.

3.
 - a) Fortsetzung im Juni/Juli: Das Prinzip der Wickelpuppen kann an der großen Franziskuspuppe wiederentdeckt werden. Wer möchte sich einen eigenen Franziskus machen? Duos, die gerne zusammenarbeiten möchten, bilden sich



hierfür. An welche Arbeitsschritte können sich die Kinder noch erinnern? Wo und wie viel Hilfe ist von meiner Seite noch erforderlich?

- b) Parallel dazu im Juni/Juli: Das Prinzip von kleinen, gestrickten oder genähten Vögeln wird gezeigt und erklärt. Evtl. altersgemäße Arbeitsanleitung dazu. Weitere Tiere sind möglich.

4. Gewünschte Ergebnisse

- Die Schüler verbinden sich mit dem jeweiligen Thema. Es lebt eine fröhliche und angeregte Arbeitsstimmung. Die Kinder sind mit sich, ihrer Umwelt und dem, was sie tun, zufrieden.
- Die Partnerschaften erweisen sich als sinnvoll und hilfreich.
- Die Selbstorganisationskräfte der Schüler werden angeregt.
- Es entstehen individuell gestaltete Figuren. Die Kinder regen sich untereinander an und bringen eigene Ideen mit ein.
- Meine Unterstützung wird nur wenig in Anspruch genommen.

5. Indikatoren

- Wenn sich die Kinder bei der Herstellung der Puppen z.B. um Material streiten, wie und welche Lösungen werden sie finden, um sich zu einigen? Es wird zwar quantitativ genug Material vorhanden sein, aber in Form, Farbe und Qualität wird es recht unterschiedlich sein. Nicht alles gibt es in mehrfacher Ausführung, da es sich hauptsächlich um Stoffreste handelt.
- Wie angeregt ist die Arbeitsatmosphäre?
- Wie hoch ist der Lautstärkepegel?
- Meine Unterstützung wird nur wenig in Anspruch genommen.
- Dadurch entsteht bei mir die Ruhe und der Raum, die Kinder genauer beim Arbeiten zu beobachten und etwas Neues über sie zu erfahren.
- Die Kinder bringen eigene Ideen, Vorschläge, Materialien mit ein.

6. Beteiligte Schüler

Die 2. Klasse ist für den Handarbeitsunterricht halbiert, so dass jede Gruppe 18 Schüler hat. Jeder Schüler hat 2 HA-Std. in der Woche, jeweils 45 Min.

7. Zeitlicher Rahmen des Projekts

Für die adventliche Arbeit plane ich 2-3 Unterrichtsstunden.

Im Februar 2014 wird es zunächst einen Umfang von 4 Std. à 45 Min. haben, bei Bedarf ist auch mehr möglich. Später, voraussichtlich ab Juni, wird der Handarbeitsunterricht auf die Franziskusepoche abgestimmt werden, ca. 8 Std. à 45 Min. voraussichtlich mehr. Weiterhin wird es spontan zu kleineren Gelegenheiten der Zusammenarbeit kommen, in denen das svl angewendet werden wird.



8. Benötigte Mittel

Es werden keine besonderen Mittel benötigt.

Zwischenauswertungen und Fazit

1. Zwischenbericht vom Dezember 2013: Partnerarbeit wird geübt Jeder Schüler ist für sein Material selbstverantwortlich

Im November hatte sich die 2. Klasse durch tägliche Aufenthalte im Wald mit kleineren selbst organisierten Landart-Projekten beschäftigt. Um an diese Erfahrungen anzuschließen, sollte die vorweihnachtliche Arbeit aus Naturmaterialien bestehen. Mit der Klassenlehrerin wurde vereinbart, dass jedes Kind eine Anzahl von Stöcken einer bestimmten Stärke und Länge aus dem Wald mitbringt. Diese wurden zur besseren Aufbewahrung gebündelt, mit Namen versehen und in einem Korb gesammelt. Gelegentliches Erinnern half den Kindern, sie fanden auch auf dem Schulgelände Material oder brachten es von zu Hause mit.

In der anschließenden Adventszeit sollte nun aus diesen Stöcken ein Stern zusammengebunden und mit einem Meisenknödel versehen werden. Damit dies gelingen konnte, sollten die Kinder zu zweit zusammenarbeiten.

Das Thema wurde vorgestellt, fand Anklang und die Kinder wollten sofort beginnen.

Die Teams wurden durch mich festgelegt. Sie richteten sich nach der Sitzordnung, jeweils die beiden, die zusammensaßen, sollten auch zusammenarbeiten. Es gab ein paar Wünsche für eine andere Zusammensetzung, darauf ging ich aber nicht ein.

Einige Kinder versuchten zunächst allein zurechtzukommen, andere wollten durch mich unterstützt werden. Viele arbeiteten so wie besprochen zu zweit, doch es gab auch Schwierigkeiten. Mal hatte der Partner sich mit jemand anderem zusammengetan, dem er „besser“ helfen konnte, mal traute man dem anderen die Hilfe auch gar nicht zu: „Der hält ja gar nicht genug fest!“ Hier war es meine Aufgabe, den Duos Hilfestellung zu geben und ihnen Mut zu machen.

Nur mit Hilfe des Partners, der geschickt festhalten musste, damit der andere arbeiten konnte, wurde die überraschende Erfahrung gemacht: Aus einzelnen Linien (parallele Stöcke) ließen sich neue Formen bilden. Wenn dieses Geschehen für manche Duos rätselhaft blieb, sprangen andere Kinder allzu gerne hinzu, um diesen Moment vorzuführen.

Manchmal musste die Arbeit unterbrochen werden, da nicht genug (verzählt) Material oder qualitativ ungenügendes (zu morsch) vorhanden war oder es nicht die rechte Länge (zu kurz, zu lang) hatte. Auch die unterschiedlichen Qualitäten von Halm, Stock und Knüppel wurden in ihrer Verarbeitung und Handhabbarkeit erfahren. Für diese Situationen wurde kein Reservematerial von meiner Seite bereitgehalten, sondern die Kinder brachten sich zur nächsten Stunde passenden Ersatz mit. Das klappte in der Regel gut, gelegentlich konnte man sie in der Pause vor der Stunde sammeln sehen. Zweimal entstanden nur einfache Dreiecke anstatt eines Sterns, doch für diese Kinder schien dies in Ordnung zu sein. Ein Kind hatte von Anfang an gar kein Material dabei, verschob das Besorgen von Stunde zu Stunde, hatte bis zum Schluss keines und somit auch keinen Stern. Auf Nachfrage antwortete es: „Bei uns gibt es gar keine Stöcker.“



Dies war schnell zu entkräften und viel wichtiger war, dass das Kind aufrichtig sagen konnte: „Ich habe es vergessen.“

Jeweils zu Beginn der Stunden fragten mich einige Kinder, wann und ob wir wieder zu der regulären Handarbeit zurückkehren würden. Viele strickten zu diesem Zeitpunkt an einer Katze, auf die sie sich schon sehr freuten. Durch die Zwischenarbeit schien dies nun für einige in unabsehbare Ferne zu rücken. Durch die wiederholten Fragen erlebte ich, dass das rechtzeitige Ankündigen einer Zwischenarbeit viel notwendiger ist, als ich bisher vermutet hatte. Diese Kinder brauchten die Gewissheit, dass ich ihre reguläre Handarbeit nicht aus den Augen verlieren würde. Offensichtlich kommen einige der achtjährigen Schulkinder viel vorausschauender und auch zielgerichteter in die Stunden, als ich es erwartet hatte, insbesondere dann, wenn sie sich sehr mit ihrer Arbeit verbunden haben.

Mit dieser Form der Partnerarbeit hatten die Kinder bisher nur wenig Erfahrung gemacht. An einigen Tischen war es recht unruhig. So galt es sich zunächst einmal zu einigen, wessen Arbeit zuerst gemacht werden sollte. Auch die Möglichkeit, im Sitzen oder im Stehen zu arbeiten, führte bei einigen Duos zu Schwierigkeiten, wenn die Beteiligten unterschiedliche Positionen einnahmen. Hier konnte der Tipp helfen, dass es besser geht, wenn beide stehen oder sitzen. Die Erfahrung, dass es nicht genügt, „nur“ etwas für den anderen festzuhalten, sondern man dabei auch hinschauen muss und dies auch anteilnehmend begleitet, damit es gelingt, wurde ebenfalls von den Kindern gemacht.

Die Partnerarbeit bot viele Möglichkeiten Erfahrungen im sozialen Miteinander zu machen. Sie soll weiterhin geübt werden, um zur vertrauten Gewohnheit und fruchtbaren Arbeitsform zu werden.

Die Möglichkeit, dass Lernpartner selbstständig gefunden werden, soll beim nächsten Mal mit einbezogen werden. Die zügige und einfache Einteilung nach der Sitzordnung war zwar schnell hergestellt, war aber auch recht pragmatisch. Voraussichtlich führt eine offenere Form zu mehr Zufriedenheit und Vertrauen untereinander. Die Kinder brauchen dann vermutlich weniger Hilfestellung durch den Lehrer.

Die unterschiedliche Arbeitsgeschwindigkeit der Duos fiel nicht weiter ins Gewicht: Es gab einzelne Kinder, die helfend durch die Gegend sausten, während andere auf ihrem Stuhl saßen und zufrieden ihr kleines Werk betrachteten. Die schnellen, eifrigen suchten sich nun ihre Betätigungen selbst, ruhigere Kinder schauten dem bunten Treiben von ihrem Platz aus einfach zu. Hier entdeckte ich einmal mehr, wie aufreibend und unnötig es ist, eine Situation herzustellen, in der Kinder zeitgleich an einer Arbeit beschäftigt sind und damit auch gleichzeitig fertig sein sollen.

Diese Erfahrungen werde ich im Februar in die Vorbereitung mit einfließen lassen.

2. Zwischenbericht vom März 2014: Bei der Herstellung von Wickelpuppen wird die Partnerarbeit sinnvoll erfahren

Nach der Erfahrung vom letzten Mal kündigte ich die nächste „Sonderarbeit“ rechtzeitig an. Die Kinder freuten sich darauf und waren sich gleichzeitig sicher, dass sie anschließend mit ihrer regulären Arbeit fortfahren konnten. Die Wickelpuppen nach russischem Vorbild wurden zunächst durch eine Geschichte eingeführt und anschließend mit einem Beispiel gezeigt. Die Kinder hatten einen spontanen inneren Zugriff zu diesem Thema, waren erwartungsfroh und wollten beginnen.



In der **ersten Stunde** klärten wir zunächst, wie gearbeitet wird. Die Partnerschaften bildeten sich häufig mit dem unmittelbaren Sitznachbarn. Hier und da wurde Kontakt durch den Raum aufgenommen, denn die Gleichgeschlechtlichkeit der Duos schien ihnen wichtig zu sein. In einem Fall klappte dies nicht. Die beiden waren nicht wirklich froh, konnten aber zusammenarbeiten. Die Sitzordnung wurde entsprechend verändert, so dass an jedem Tisch zwei Paare arbeiten konnten.

Falls während des Arbeitens Ansagen für alle notwendig wurden, verabredeten wir als Zeichen für Ruhe das Klingeln mit der Glocke. Dann sollten alle einmal innehalten und nach vorne schauen.

Zuerst wurde gezeigt, wie der Kopf entsteht. Dazu holte ich mir ein Kind zum Festhalten des Stoffes, bat um Hilfe bei den Knoten usw., so wurde gleich die Notwendigkeit des Partners sichtbar. Als ich währenddessen die Unruhe zweier Kinder beklagte, erhielt ich zur Antwort: "Wir haben uns nur schon mal geeinigt, wer von uns anfängt. Dann gibt es nachher keinen Streit. Und das ist auch ein Tipp für die anderen."

In der **zweiten Stunde** entstand der Unterbau der Puppe. Wieder zeigte ich mit einem Kind, wie dieser entsteht. Als die Stoffe hierfür verteilt wurden, zeigte sich, dass es mehrere Bewerber für manche Stücke gab. Die vier Kinder, die dies betraf, fragte ich, ob sie sich alleine einigen könnten. Dies wurde von ihnen bejaht und nach Abschluss der Verhandlung fragte ich lediglich nach, ob alle zufrieden waren.

Für die **dritte Stunde** hatte ich Material zum Anziehen, d. h. zum Gestalten der Puppen ausgelegt. Als ich die Vorgehensweise hierzu erklären wollte, wurde ich unterbrochen. Mich darauf aufmerksam zu machen, dass an diesem Tag einige Schüler fehlten, war den Kindern viel wichtiger. Sie hatten sich schon auf dem Weg zum HA überlegt, wer nun mit wem ein funktionierendes Duo bilden könnte. Diese Gedanken mussten sie unbedingt loswerden, bevor ich begann! Dies zeigte sich auch in den nachfolgenden Stunden und in den beiden Gruppen, die Frage nach den vollständigen Duos musste für die Kinder gleich zu Beginn der Stunde geklärt werden. Erst wenn sich alle sicher waren, an welchem Platz und mit wem sie heute arbeiten würden, d.h. wenn eine Ordnung und Orientierung hergestellt war, konnten sie sich auf den Inhalt der Stunde einlassen.

Einige Puppen mussten stabilisiert werden, bevor sie weiter angezogen werden konnten. Sie waren entweder nicht fest genug oder zu unregelmäßig gewickelt. Manchen Kindern fiel das feste Abbinden und kreuzweise Schnüren mit den Fäden nicht leicht. Hier gab ich noch einige Tipps, falls notwendig half ich auch.

Die nachfolgenden Beobachtungen zeigen, wie die Kinder sowohl ihre Arbeitsweise als auch ihr Arbeiten auf das individuelle Bedürfnis abstimmten und sich daraus eigene, dem angepasste Lernsituationen ergaben.

- Ein Mädchen war bereits im Laufe der Stunde mit seiner recht einfach gehaltenen Puppe fertig und strickte an seiner regulären Handarbeit weiter.
- Ein Junge, dem die HA nicht leicht fällt, verließ ganz beschwingt die Stunde, weil er „so gute Hilfe von seinem Nachbarn bekommen hatte.“
- Es bildeten sich erste eigene Themen und Wünsche, bestimmte Personen darzustellen, wurden umgesetzt (Kaspar, Polizist, König, Räuber). Ein Mädchen stand ratlos vor den Stoffkörben. Sie enthielten nicht das Richtige, um eine „Hochzeitsfrau“ zu machen. Nachdem sie mir beschrieben hatte, was sie benötigte, konnte ich ihr das Gewünschte besorgen.



- Ein Mädchen machte die gleiche Puppe wie ihre Partnerin und war dabei sehr fröhlich. Sie hatte es sonst schwer, sich für etwas zu entscheiden, nun war sie davon erlöst, weil sich beide verabredeten Zwillinge herzustellen.
- Eine Partnerschaft funktionierte nicht gut, beide Kinder waren mit sich selbst so beschäftigt, dass sie dem anderen keine Stütze sein konnten. Sie arbeiteten deshalb zunächst für sich, kamen aber nicht zurecht. Schließlich wendeten sie sich an mich, um sich Unterstützung zu holen.
- Ein Junge hatte sich beim Mantel verschnitten, er machte einen Hut daraus. Für ihn eine wertvolle Erfahrung, da ihm häufiger etwas misslingt. Denn erst als der Hut fertig war, kam er zu mir, um voller Stolz zu zeigen, welche rettende Idee er hatte und dass er den Mantel „jetzt einfach noch mal macht.“

In der **vierten Stunde** brachten einige Kinder unaufgefordert Stoff, Fäden und Zahnstocher von zu Hause mit. Diese waren nicht nur für sie selbst, sondern auch „einfach so, für die anderen.“

Erstaunlich war für mich, wie viel und was und auch wie geschickt sich die Kinder die Stoffe zurechnähten, je nachdem, wofür diese gebraucht wurden. Das vermeintlich einfachere Kleben wurde kaum nachgefragt, bzw. es war nicht erfolgreich. So wurde z. B. eine Polizistenmütze genäht, was kein einfaches Unterfangen war und demjenigen viel Geduld abverlangte, doch „mit Kleben bin ich einfach nicht weitergekommen, deshalb habe ich genäht.“

Die meisten Kinder hatten bereits ein ästhetisches Empfinden dafür, wie sie die unterschiedlichen Stoffe harmonisch aufeinander abstimmen konnten, und wählten diese entsprechend aus. An diesen Arbeiten schulte sich der Schönheitssinn für alle. Einige wenige planten bereits sehr bewusst. Ein paar Kinder verarbeiten einfach das, was sie unmittelbar schön fanden (z.B. alle Blumenstoffe). Einzelne wollten ihre Puppe verschenken und wählten die Stoffe gezielt aus, so dass die Puppe dem Beschenkten „dann sehr gefällt.“

Ich war erstaunt, wie anregend auch die restlichen Stoffabschnitte für viele waren. So entstand noch manches genau aus diesen Dingen, einiges wandelte sich in seiner Bedeutung mehrfach und nur wenig wurde für unbrauchbar erklärt. Ein Junge brachte mir ein kleines Stück Stoff nach vorne, einen „Schal“. Dieser war zu klein geraten, doch „vielleicht kannst Du ihn jemand anders geben.“ Die Kreativität wurde durch das gemeinsame Betrachten und Beraten der Kinder untereinander stark angeregt.

Auch die Eigeninitiative der Kinder nahm mit jeder Stunde zu. In die Ausgestaltung der Puppen flossen sowohl die eigenen Ideen, als auch die Anregungen, die Schüler sich untereinander gaben. Es war interessant zu sehen, dass zwar vieles von den Kindern wahrgenommen, doch nur einiges davon für die eigene Puppe aufgegriffen und übernommen wurde. Hier zeigte sich, wie sehr sich die Kinder mit dieser Arbeit verbunden hatten. Sie machten nicht wahllos jemandem etwas nach, sondern wogen sehr wohl ab, ob sie dies für ihre Arbeit passend fanden. So tauchte die Frage, wie man Arme machen kann, bei einigen Kindern auf, jedoch nicht bei allen. Auch die Frage nach Haaren entstand bei einigen Kindern und lediglich drei Kinder hatten den Wunsch ein Gesicht zu machen.

Eine Puppe sah aus, als hielte sie ein Baby im Arm. Nach kurzem gemeinsamen Überlegen gab ich einen Hinweis, wie man diese Idee mit einer Perle umsetzen konnte. Dies wurde von mehreren Mädchen aufgegriffen.



Ein paar Kinder wollten ihre Puppen in den **darauffolgenden Stunden** noch „verbessern“, bzw. wieder anders anziehen, ein Kind dazu machen oder etwas reparieren. Dies war ohne weiteres möglich. Wir sorgten dafür, dass alle, die mit den Puppen zu tun hatten, an einem Tisch saßen, damit sie sich gegenseitig helfen konnten. Die anderen Kinder gaben dafür bereitwillig ihre gewohnten Sitzplätze auf und gingen ihren Handarbeiten an anderer Stelle nach.

Durch ein Gespräch mit einer Kollegin konnte spontan ein klassenübergreifendes Erlebnis am Ende dieses Projektes herbeigeführt werden. Die Kostümgruppe der 8. Klasse beschäftigte sich zur selben Zeit mit dem Bekleiden von Figurinen. Diese dienten ihnen als Vorarbeit für die Kostüme ihres Theaterstückes. Hier bot sich ein Besuch der 2.Klässler mit ihren Puppen in der Kostümwerkstatt an, um sich und die jeweiligen Arbeiten gegenseitig wahrnehmen zu können. Die Kleinen staunten über die Großen und darüber, wohin eine solche Arbeit noch führen kann. Die 8.Klässler waren ihrerseits gerührt über die stolz präsentierten Ergebnisse der kleinen Schüler.

In allen Stunden wurde leise und trotzdem sehr kommunikativ gearbeitet. Alle waren emsig und freudig dabei. Nur die zweite Stunde in der Sonnengruppe war aus mir nicht nachvollziehbaren Gründen hektisch und lauter als nötig. Die Partnerarbeit klappte deutlich besser als im Dezember. Aus den Erfahrungen vom letzten Mal klärten wir zu Beginn jeder Stunde

- Wer mit wem?
- Was liegt an?
- Wo ist was?

Dadurch, dass auch im Hauptunterricht mit dieser Methode gearbeitet wurde, hatten die Kinder inzwischen mehr Sicherheit gewonnen.

Insgesamt war relativ wenig Hilfestellung von meiner Seite erforderlich. Die Kinder kamen eher, um nachzufragen, sich einen Tipp zu holen oder um bestätigende und ermunternde Worte zu hören.

Zum Ende und entsprechend am Anfang der Stunden lagen alle Puppen zur Ansicht auf einer Art Tablett. Hier war jedes Mal viel gegenseitige Wertschätzung zu hören! So konnten wir auch das eine und andere Mal entdecken, dass eine Puppe am Ende der Stunde völlig anders bekleidet worden war, weil der Besitzer sie noch „verbessert“ hatte.

Die Vorbereitung des Raumes war bei dieser Arbeit von großer Bedeutung. Die Materialien mussten übersichtlich und schön(!) angeordnet werden. Es bewährte sich, diese Anordnung in allen Stunden beizubehalten und so zu arrangieren, dass alles für mehrere Kinder gleichzeitig zu erreichen war. Jeder konnte sich bereits von seinem Platz aus orientieren. Auch das Aufräumen am Schluss der Stunde gelang gut, da die Kinder ein Bild von der Ordnung hatten und diese dadurch selbst wiederherstellen konnten.

Für mich war dies an bestimmten Tagen in der Abfolge meiner Stunden nur mit Hetze zu schaffen: das Wegräumen der Materialien der einen Klasse und zugleich das Herichten der Dinge für die nächste. Hierfür reichte mir die kurze Pause kaum.



Insgesamt war dieser Teil des Projektes für mich sehr erfreulich. Meine Erwartungen, was die innere Beteiligung und Verbindung der Schüler in diesen Stunden anging, wurden übertroffen. Die Arbeitsstimmung war munter, sehr aktiv und für alle anregend. Die Fähigkeit in einem Duo zu arbeiten hat sich deutlich verbessert. Aus den Erfahrungen vom letzten Mal konnte ich die Arbeitsaufgaben und die Methode noch deutlicher und klarer strukturieren und so den Kindern mehr Sicherheit beim Arbeiten geben. Dadurch, dass die Kinder recht selbstständig tätig sein konnten, hatte ich stärker die Möglichkeit sie in ihrem Arbeiten und bei ihren Interaktionen wahrzunehmen.

3. Zwischenbericht vom Juli 2014: Eigenständiges Arbeiten mit und ohne Partner wird fortgesetzt

Begleitend zur Epoche wird der Jahreszeitentisch von den Kindern selbst bestückt

Die Franziskus-Epoche war für die letzten vier Wochen im Schuljahr geplant. Das bedeutete, innerhalb dieser Zeit standen pro Schüler 8 Handarbeitsstunden zur Verfügung. Dies erschien mir für mein Vorhaben etwas knapp, und so begann ich mit dem Stricken der ersten Vögel bereits zwei Wochen vor dem Epochenstart (d.h. 12 Std./Schüler). Zu diesem Zeitpunkt hatte der Großteil der Schüler bereits die vorherige Arbeit abgeschlossen. Alle anderen machten diese noch fertig und konnten dann nach und nach in das Projekt einsteigen.

Die Schüler griffen das Stricken von kleinen Vögeln freudig auf und hatten das Prinzip gut erfasst. Viele konnten es recht selbstständig umsetzen und bald auch andere darin anleiten. Die große Franziskus-Puppe – nach der für die Kinder bereits bekannten Wickelmethode hergestellt – wurde auf den Jahreszeitentisch in die Klasse gestellt, an Ästen und Zweigen konnten die fertigen Vögel dazu gehängt werden. Bald wurden in jeder HA-Stunde 3-4 Vögel fertig und das Geschehen in der Klasse wurde immer lebendiger. Viele wollten gern noch einen zweiten Vogel stricken („weil wir das so gut können“). Mehrfach hatten die Kinder beim Handarbeiten ein Lied aus dem Hauptunterricht angestimmt oder gesummt. Ganz selbstverständlich kamen Fragen nach weiteren Tieren: So entstanden ein Storch und ein Fisch. Ob man wohl auch eine Schlange machen könnte? Zwei Kinder berieten sich und entwickelten sie in gemeinsamen Überlegungen,

dabei kamen sie ohne meine Hilfe aus. Am Ende wurden sogar winzige Schlangeneier gestrickt (!) und für den Fisch in aufwändiger Feinarbeit Laich aus Wollknoten hergestellt.

Während der Epoche bot ich an, dass jeder, der wollte, sich einen eigenen Franziskus als Wickelpuppe herstellen konnte. Gemeinsam erinnerten wir uns daran, wie man vorgeht. Das Material befand sich am gewohnten Platz und in der gewohnten Anordnung. Diese Möglichkeit wurde von etwa 10 Kindern aufgegriffen. Sie profitierten sehr von ihren bereits gemachten Erfahrungen aus dem Frühjahr (siehe Zwischenbericht). Nur beim Umlegen des großen Wollmantels war gelegentlich meine Hilfe erforderlich.

Schüler setzen sich ganz selbstverständlich zueinander, wenn sie etwas gemeinsam machen wollten. Meine Aufforderungen hierfür wurden immer weniger notwendig.

In den vier Wochen der Epoche entstand auf dem Jahreszeitentisch in der Klasse ein immer reicher und farbiger werdendes Bild zur Vogelpredigt des Heiligen Franziskus. Nahezu jedes Kind hatte hierbei mitgewirkt. Die Kinder hatten sich auf gute Weise mit dieser Arbeit verbunden. Dies zeigte sich z.B. auch darin, dass sie – obwohl die Menge der Vögel inzwischen beträchtlich war – ihre eigenen Vögel stets herausfinden konnten.



Fazit (Sommer 2014)

Es hat sich wieder bestätigt, dass es sinnvoll ist, den Schülern eine einfache und klare Aufgabe zu geben. Diese bildet die Basis und lässt jedem die Möglichkeit Variationen zu (er)finden. Auf diese Weise kann sich jedes Kind mit seiner Arbeit stärker verbinden. Wie stark dies der Fall war, wurde u. a. zum Schluss des Jahres deutlich, als jedes Kind aus der Fülle der Vogelschar seine Arbeiten mühelos wieder herausfinden konnte.

Einige Kinder fertigten recht aufwändige und komplizierte Arbeiten an. Zu meinem Erstaunen habe ich dabei manch ein Kind wesentlich geduldiger und konzentrierter erlebt als üblich – mehr, als ich es ihm zugetraut hätte. Hier wurde mir deutlich, welche Potentiale sich entfalten können, wenn nur die Gelegenheit dazu besteht! Beim einzelnen Kind erzeugte dies eine große Zufriedenheit – es war nicht notwendig, dass jeder das gleiche machte wie sein Nachbar. Dennoch wurden diese Unterschiede wahrgenommen und entweder als gegenseitige Wertschätzung ausgesprochen oder als Anregung aufgenommen. Die Auswirkung für das soziale Miteinander sollte hierbei nicht unterschätzt werden. Meine Beobachtung dieser gegenseitigen Beratungen und Besprechungen ließ mich gelegentlich staunen, mit welcher Ernsthaftigkeit und inneren Anteilnahme sie



geführt wurden. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, erwies sich die Methode, in Partnerschaften zu arbeiten, als hilfreich. Ich konnte mich sowohl einzelnen, hilfsbedürftigen Kindern – die es weiterhin gab – besser zuwenden, als auch stärker das ganze Geschehen in der Gruppe wahrnehmen.

Eine weitere Voraussetzung für das Gelingen war, dass die Anordnung der vielen verschiedenen Arbeitsmaterialien übersichtlich, nachvollziehbar und von möglichst allen Seiten erreichbar sein musste. So konnte die Unruhe, die an dieser Stelle leicht entsteht, minimiert werden, und die Kinder konnten wesentlich selbstständiger am Ende der Stunde auf- und einräumen.

Die Selbstorganisationskräfte der Schüler wurden u. a. angeregt, wenn es darum ging, Materialien untereinander aufzuteilen. Hierbei war meine Hilfe nur insofern notwendig, dass ich ihr Problem ernst nahm und den Kindern den Raum gab, sich einigen zu können. Inhaltlich wurde meine Hilfe dann nicht weiter benötigt.

Diese drei Projekte waren kleinere Einheiten, sie bestanden jeweils aus wenigen Stunden, die ich in sehr intensiver und schaffensfreudiger Atmosphäre erlebt habe. Ich fand es bemerkenswert, wie die Kinder zusehends vertrauter mit dem Vorgehen und der Partnerarbeit wurden und jedes Mal selbstverständlicher damit umgingen. Die Zusammenarbeit mit der Klassenlehrerin, die diese Elemente des svl im Hauptunterricht aufgriff und hier ebenfalls Gewohnheiten anlegte, trug erste Früchte.

Diese, hier anfänglich stattgefundene, kollegiale Zusammenarbeit zeigte, dass dadurch die Kinder in ihrer Verbundenheit mit dem Thema und damit auch in ihrer Arbeitsfreude unterstützt wurden. Das gemeinsame Planen und Betrachten von Haupt- und Fachunterricht ist ein Thema, dem wir uns noch mehr und genauer zuwenden sollten. Die inhaltlichen und methodischen Möglichkeiten sollten in nachfolgenden Projekten noch stärker untersucht werden. Es stellt sich auch die Frage, ob und inwieweit hierbei der Blick auf das einzelne Kind berücksichtigt werden kann und sich unterstützend auf das individuelle Lernen auswirkt.